

Document Citation

Title	Alfred R.--ein leben und ein film
Author(s)	Arnold Fröhlich
Source	<i>Publisher name not available</i>
Date	
Type	review
Language	German
Pagination	
No. of Pages	1
Subjects	
Film Subjects	Alfred R. -- ein leben und ein film (Alfred R. -- a life and a film), Radanowicz, Georg, 1972

Alfred R. – Ein Leben und ein Film

Schweiz 1972. Regie: Georg Radanowicz (Vorspannangaben s. Kurzbesprechung 73/62; der Verweis auf die ausführliche Besprechung ist in 7/73 abzuändern)

Das Echo in der Presse nach der Premiere von Georg Radanowicz's erstem Spielfilm war so zwiespältig wie die früheren Werke des heute Vierunddreissigjährigen. Die 1967 und 1969 entstandenen «Pic-Nic» und «22 Fragen an Max Bill» liessen eine dichte und intelligente Studie erwarten; sieht man sich heute hingegen den vor fünf Jahren entstandenen «Mottensack» an, erkennt man die Gefahren, denen Radanowicz bei der Fertigstellung eines Langspielfilms ausgesetzt sein musste. Es ist ein gewisser Formalismus, der den Zuschauer immer wieder dem eigentlichen Geschehen entrückt, der die entschlossene Konsequenz von «Alfred R.» unfreiwilligerweise entfremdend durchbricht und die intendierte Aussage formal disproportional erscheinen lässt.

Der Film ist die Darstellung des letzten Tages im Leben des Alfred R., der aufsteht, sich ein Frühstück zubereitet, Briefe, Ordner und unbezahlte Rechnungen in Kehrriechsäcke verpackt, einen dunklen Anzug anzieht, eine Krawatte umbindet und sich erschießt. Über diesen lapidaren Handlungsverlauf hinaus führen die z.T. mit einer Super-8-Kamera gefilmten Rückblenden, in denen Alfred R. beziehungslos durch europäische Hauptstädte hastet. Diese Einstellungen machen R.'s Unfähigkeit zur Kommunikation

anschaulich, an der er letztlich scheitern musste. Dieser Aspekt, der dem Film tatsächlich die vom Regisseur postulierten gesellschaftlichen und psychologischen Dimensionen geben würde, tritt allzu stark in den Hintergrund zugunsten der Darstellung des grössenwahnsinnigen Geschäftsmannes R., der gegen Ende seiner dubiosen Karriere sogar mit Staatschefs verhandeln möchte. Hier liegt denn auch der inhaltliche Vorwurf, den man Radanowicz nicht ersparen kann: Alfred R. ist zwar an unserer Gesellschaft gescheitert; indem er indes als von seiner Anlage her für psychische Krankheiten prädestiniert dargestellt wird, enthebt der Autor sein Beispiel einer gesellschaftlichen Verbindlichkeit.

Auch die formale Gestaltung weist entscheidende Mängel auf. So ist die Funktion des gesprochenen Kommentars nicht einsehbar, um so mehr als er das Bildgeschehen verwirrt. Meines Erachtens unmotivierte Einstellungen – so etwa eine lange Kamerafahrt durch ein Gewächshaus – unterbrechen leider den unerbittlichen Ablauf der Vorbereitungen, mit denen Alfred R. an einem gewöhnlichen Mittwochmorgen seinem Leben ein Ende setzt. So werden auch die Realzeitsequenzen in ihrer Eindringlichkeit gestört, wenn die Zeitangaben in den Radiosendungen, die aus Alfred R.'s Gerät tönen, die mit überlegter Bewusstheit gestaltete Bildaussage in ihrer zeitlichen Dauer ad absurdum führen.

Wenn der Film dennoch emotional intensiv wirkt, so ist das vor allem auf die langen Einstellungen im ersten Teil des Werks zurückzuführen. Die lange Weile, mit der die Kamera auf den Gegenständen verharret, wird nur bei jenem Zuschauer zur Langeweile, der die Zeit nur zum Schauen, aber nicht zum Denken benutzt. Die starre Einstellung, in der in Realzeit die Zubereitung des Kaffees gezeigt wird, verlangt vom Zuschauer auf Grund der gegebenen Geräusche eine Ergänzung des Bildes in seiner Phantasie, womit er aufgefordert ist, die Handlungen Alfred R.'s zu reflektieren. Man ist hier an die von Pink Floyd 1970 aufgenommene «Atom Hearth Mother»-Platte erinnert, auf der die Nummer «Breakfast in Los Angeles» – die fast nur aus Geräuschen besteht – ebenfalls visuelle Assoziationen im Kopf des Zuhörers auslösen will. Auch die von Radanowicz gewählte Musik ist im eigentlichen Sinne dem Film kongenial: Waren dem Autor die starken Anklänge an die traditionelle Musik des japanischen Nô-Theaters bewusst? Die Unausweichlichkeit, mit der dort der Held seinem Schicksal entgegenggeht, findet im Leben und Tod des Alfred R. seine geniale Entsprechung.

Arnold Fröhlich